

Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 132.

Verantwortlicher Redakteur August Gönnel. Druck und Verlag von A. Gönnel, Vetschau N.-B.

11. Jahrg.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags. Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postämter bezogen 1,25 Mark. inkl. Bestellgeb.

Vetschau, Donnerstag, den 11. November 1909.

Inserate werden die Zeitzelle oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen. Expedition: Vetschau, Berlinerstraße Nr. 1

Tages-Rundschau.

Der Hanja-Bund hat in den ersten vier Monaten seines Bestehens 220000 Mitglieder gewonnen. 387 Zweigvereine existieren bereits oder sind in der Bildung begriffen.

Dijfjids werden die Vorschläge mitgeteilt, die eine von dem Staatssekretär des Reichsmarineamts niedergelegte Kommission über die Reorganisation der Werftverwaltung gemacht hat.

Die Besatzung des hondurischen Kanonenboots „Katumbla“ ist nach einer Meldung aus New York von Schmugglern getötet und das Kanonenboot selbst versenkt worden.

Auf dem Praterrennplatz in Wien kam es am Sonnabend nachmittag zu groben Ausschreitungen seitens des Publikums.

Politische Nachrichten.

Der Kaiser nahm Montag vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts entgegen.

Die Beerdigung der Marinerekruten in Kiel, der der Kaiser beizuwohnen wird, ist jetzt endgültig auf den 15. d. M. festgesetzt worden.

Die Taufe des dritten Sohnes des Kronprinzenpaares fand am Sonnabend abend um 7 Uhr im Marmorpalais zu Potsdam statt. Die Taufe vollzog Oberhofprediger D. Dryander in dem sogenannten Grottenfaal des Palais. Hier fanden sich außer dem Kronprinzenpaar und ihrem Hofe die in Berlin anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie und die geladenen Gäste ein: Das Kaiserpaar, Prinz und Prinzessin Citel-Friedrich, Prinz Albalbert, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinz Oskar, Prinz Joachim, Prinzessin Viktoria Luise und andere Fürstlichkeiten. Paten waren das Kaiserpaar, Prinz Oskar, Prinzessin Viktoria Luise, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der König von Rumänien, der König von Württemberg, Herzog Karl Theodor von Bayern (die drei letzten waren nicht anwesend, sondern ließen sich vertreten), Graf Zeppelin und Oberjägermeister Freiherr von Heinke. Der Täufling erhielt die Namen Hubertus Karl Wilhelm. An die Taufhandlung schloß sich die Gratulation der hohen Mutter des Täuflings. Es folgte ein Souper.

Die Staatssekretäre Delbrück und Wermuth besuchten am Sonnabend in Stuttgart den Ministerpräsidenten v. Weizsäcker, mit dem sie eine längere Besprechung über die politische Lage hatten. Am Abend wurden die Staatssekretäre vom König empfangen.

Fatum.

Humoreske von Ella Triebnigg.

(Nachdruck verboten.)

Er mußte eben wieder dableiben, denn der einzige Zug zur „unbekannten Minna“ ging wieder erst um dreieinhalb Uhr ab.

Dieses heutige Verschlafen verdroß Hans sehr. Nun hat er nur mehr den letzten Tag zur Verfügung, denn übermorgen in der Frühe mußte er schon im Amte sein. Sein Chef verstand keine Späße. Es war ja wie mar. es nicht sein sollte, daß er sein Versprechen erfüllte. Und Mama lag so viel daran und er ist wirklich nicht zu feige und hätte das Schicksal ruhig herausgefordert, denn nun schien es ihm selber so, als sollte sich auf dieser Fahrt sein künftiges Glück entscheiden. Er will und muß die letzte Gelegenheit benutzen und faßte sofort eine vorzüglichen Plan. Diesmal versäumte er den Zug nicht!

Nach dem Frühstück ging er sofort auf den Bahnhof, wo er einen neugewonnenen Bekannten, den jeweiligen Vertreter des Stationsvorstandes, aufsuchte und ihn nach einer halben Stunde wohlbedient verließ. Er hatte es sich genau zeigen lassen, auf welchem Gleise der Zug gestellt wird, hatte erfahren, daß derselbe schon am Abend auf seinem Platze stand und daß er bloß zu sagen braucht, wer er sei und die Bediensteten ließen ihn dann schon immer in sein Rupee einsteigen. Nun war er sicher und konnte zum Frühstück gehen und nachher zur Promenade über den großen Platz gehen und sich an der Ueberraschung jener weiden, von denen er gestern Abschied nahm und die ihn bereits ein paar Meilen weit entfernt glaubten.

Der frühere badische Ministerpräsident v. Brauer ist im Alter von 64 Jahren nach kurzem Leiden gestorben.

Herr v. Brauer war anfangs im diplomatischen Dienst tätig. 1890 wurde er badischer Gesandter in Berlin. 1892 siedelte er dann nach Karlsruhe über, um dort das Portefeuille des Ministeriums des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. 1901 wurde er nach dem Rücktritt Klotz mit der Leitung des Staatsministeriums betraut, welchen Posten er allerdings nur vier Jahre bekleidete, da seine Gesundheit schon damals viel zu wünschen übrig ließ. Wie die „Kön. Ztg.“ mitteilt, hat Herr v. Brauer nach seiner Verabschiedung an einem Werk über den Fürsten Bismarck gearbeitet, das jetzt, nach seinem Tode, veröffentlicht werden soll.

Alte Parlamentarier. Durch die politische Tagespresse ging jüngst die Mitteilung, daß die Abgeordneten Frhr. v. Camp-Massauen (Reichspartei) und Singer (Sozialdemokrat) ihr 25 jähriges Parlamentsjubiläum gefeiert hätten. Dasselbe hätten am 28. Oktober d. J. auch die Zentrumsabgeordneten Dr. Hise, v. Strombeck und Dr. Spahn tun können; sie gehören ebenfalls ununterbrochen 25 Jahre dem Deutschen Reichstage an.

Die Zahl der parlamentarischen Veteranen ist nicht mehr groß. Dem konstituierenden Norddeutschen Reichstage (1867) gehört von unsern jetzigen Reichstagsabgeordneten nur noch Webel (Soz.) an. Im legislativen Norddeutschen Reichstage vertrat 1869-70 Graf v. Ranitz-Bodungen (kons.) den Wahlkreis Pr. Holland-Mohrungen. Seit dem 3. März 1871, also seit über 38 Jahren, zählt Prälat Dr. Verder (Ztr.) als Vertreter für Baden-Rastatt zu den Mitgliedern des Reichsparlaments. Seit dem 10. Januar 1874 sitzen im Reichstage ununterbrochen die Zentrumsabgeordneten Horn und der Vorsitzende der Polenfraktion, Fürst v. Radziwill; dieser für Ubelnau-Schildberg, jener für Reife. In derselben Legislaturperiode gehörten dem Reichstage ferner zum ersten Male die Abgeordneten Albert Traeger (Fr. Zpt.), Frhr. Heyl zu Herrnsheim (wilt) und Dr. Heinrich Dohrn (Fr. Zpt.) an. Diesen Parlamentariern schließen sich an seit 1875 Dr. Frhr. v. Hertling (Ztr.), seit 1877 v. Staudy (kons.), Dr. Graf v. Stolberg-Wernigerode, bisheriger Reichstagspräsident, Payer (Deutsche Volksp.), v. Czarlinski (Pole.) Der Fürst v. Haffeltdt und Herzog zu Erachenberg (Reichspartei) wurde erstmalig 1878 Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft des neuen Deutschen Reiches. Die eben genannten Abgeordneten sind also die einzigen, die bereits mehr als ein Menschenalter hindurch dem Parlament angehören.

Allgemeiner Jubel empfing ihn. Die hübsche Anny aber sagte bei der Wiederbegegnung:

„Nun glaube ich überhaupt gar nicht mehr an ihre Abreise!“

Und sie errötete so reizend und sah so lieb dabei aus, daß er in dem Augenblick ganz ehrlich überzeugt ausrief:

„Am liebsten führe ich ja gar nicht weg!“

„Ja, warum tun Sie es dann überhaupt?“

„Man soll seinem Schicksal nicht ausweichen wollen!“

Das klang sehr geheimnisvoll.

Und Anny ward zusehends ernster darnach. Und als er sie um ihre Adresse fragte, hat, schließlich darum bettelt, da schüttelte sie bloß das Krausköpfchen und sagte sehr bestimmt:

„Nein. Man soll auch seinem Schicksal nicht vorgehen wollen. Ich bin auch Fatalistin.“

Hans ärgerte sich wirklich. Frauen vermögen nämlich immer alles. Unbegreiflich. Nun weiß Gott, ob wegen ihrer Kinderei nicht vielleicht jede Möglichkeit, sich je zu begegnen, genommen ist? Aber Anny blieb unerbittlich.

„Fatum. Wenn nicht, denn nicht. Was man nicht finden soll, das kann einem vor den Füßen liegen und man sieht es nicht und was man finden soll, das findet man, wenn man's am wenigsten glaubt!“

Das alles verstimmte Hans, aber machte seinen Entschluß nicht wanken. Nun erst recht. Sie verabschiedeten sich stumm von einander und Hans war froh, als er endlich nach Mitternacht von den andern loskam. Der letzte Abend war nicht so lustig gewesen, es war doch schon gut, wenn er abfuhr, ehe er sich die schönen Eindrücke von früher zerstörte.

Jede Begleitung hatte er sich verboten und ging

Die Enthüllungen über den Plan Englands, nach der Doggerbank-Affäre eventuell alle auslaufenden deutschen Kriegsschiffe durch eine bei Helgoland heimlich stationierte Unterseebootsflotte in die Luft zu sprengen. — Mitteilungen, die dieser Tage der frühere Legationsrat Abg. vom Rath gemacht hat, findet in politischen Kreisen wenig Glauben. In mehreren größeren Provinzblättern, die Beziehungen zu dem auswärtigen Amt haben, wird behauptet, daß die Persönlichkeiten, die orientiert sein müßten, von solchen Angriffsabsichten Englands nichts wüßten. Die längere Anwesenheit von sechs englischen Unterseebooten in der Nähe von Helgoland hätte auch nicht unbemerkt bleiben können, und es sei zudem mindestens fraglich, ob England zu jener Zeit über eine genügende Zahl für eine solche Unternehmung geeigneter Unterseeboote verfügt hat.

Aus den deutschen Kolonien. In der Affäre der Diamantenunterschlagungen in Südwestafrika wegen der Chemiker Dr. Heim in Großlichterfelde verhaftet wurde und dann Selbstmord beging, ist dieser Tage in Port Said eine zweite Verhaftung erfolgt. Der Buchhalter Krapp, der im Auftrage Dr. Heims in Lüderichsbucht das Unternehmen leitete, wurde, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, unter dem dringenden Verdachte der Mittäterschaft in dem Augenblick verhaftet, als er sich von Port Said nach Genua einschiffen wollte. Krapp ist bereits nach Lüderichsbucht zurückgebracht worden. Die gesamte Summe der bei Dr. Heim beschlagnahmten Gelder beträgt 170 000 Mark, außer den Diamanten. Da gegen eine Diamantenhandlung in Amsterdam ein Verfahren wegen Fehlerlei eingeleitet worden ist, dürften die Verhandlungen in der Diamantenunterschlagungsaffäre die Berliner Gerichte beschäftigen.

Frankreich.

Die Hafenarbeiter in Bordeaux, die seit dem 19. Oktober streiken, haben jetzt die Arbeit wieder aufgenommen.

Unter dem Verdacht der Spionage ist in Paris ein Hoteldirektor namens Parisot verhaftet worden, bei dem elf Schriftstücke bezw. Pläne gefunden wurden, die die Landesverteidigung betreffen. Parisot, der im Begriff war, nach Nancy abzureisen, erklärte zuerst, er habe die Dokumente von einem Artilleristen R. der Garnison Nancy als Pfand für ein Gelddarlehen erhalten; später bezeichnete er diese Darstellung jedoch als unrichtig.

England.

Die englische Admiralität beabsichtigt, wie der „Observer“ erfährt, bei Seapa Flow auf den Orkney-Inseln Arbeiten in Angriff zu nehmen, um diesen Punkt zur Operationsbasis für einen Teil der Heimatsflotte zu machen.

den kurzen Weg zum Bahnhofe allein. Der Zug stand richtig schon auf dem bezeichneten Gleise. Hans stieg ruhig in ein Abteil zweiter Klasse ein, ohne von jemandem belästigt zu werden. Er machte es sich auch sofort komode, Willet konnte er ja nachher lösen beim Schaffner.

Behaglich streckte er sich auf die Polsteritze und schließ bald darauf fest ein. Im Halbschlaf verspürte er dann später ein Schaukeln, vernahm ein leises Brausen, hörte einen langgezogenen Pfiff, dann war wieder alles ruhig. . . .

„Als er aufwachte, stand der Zug still. Hans zog seine Uhr hervor, dann schob er die Vorhänge der Rupee Fenster auseinander. Es war bereits heller Morgen, sie mußten schon angekommen sein, der Perron aber war ganz leer, kein Mensch zu sehen und alles schien ihm so bekannt. . . . mein Gott, alles hier kannte er ja, diese Bäume, diese Drahtgitter und selbst diesen Beamten, der nun aus der Kanzleistube heraustrat, wahrhaftig, es war ja sein Bekannter, der Vorstandsstellvertreter —“

Hans sprang auf, riß die Tür auf und eilte hinaus, dem ganz verdußt dreinblickenden Beamten entgegen.

„Sie sind noch hier?“ Wie kommen Sie in den Wagen?“

„Na, der stand doch auf dem Geleise. . . .“

Gewiß, aber er war, nachdem er zuerst auf ein anderes Geleise geschoben ward, abgekoppelt worden, und so befand sich Hans noch immer in R., trotzdem er es diesmal so besonders gut ausgeklügelt hatte. Es war zum Teufelholen, jetzt blieb ihm nur eins übrig, mit dem nächsten Zug, der in einer Viertelstunde ankommen muß, zurück nach der Residenz zu fahren, denn seinen Bekannten mochte er sich nicht mehr zeigen. Er ging ins Wartezimmer, sah nicht rechts, sah nicht links